

Bernhard J. Dotzler

III.2.6 Geheimes Lesen: De-Chiffrieren

1 Zur Begrifflichkeit

Seit den Enthüllungen Edward Snowdens oder dem sogenannten NSA-Skandal (2013) wissen es alle, aber man hätte es lange schon wissen können und sollen – erstens: dass es Instanzen gibt, die heimlich lesen, was nicht für sie geschrieben wurde; und zweitens: dass solche Instanzen mittlerweile vor allem medial-maschineller Art sind. Es sind die Computer z. B. (aber nicht nur) der NSA, die den Datenraub an anderen Computern (Handys inklusive) dieser vernetzten Welt begehen.

Nur weil es Computer sind, können die heimlich mitgelesenen Daten vom ruchbar gewordenen Ausmaß der Millionen und Milliarden sein. Und nur weil Computer ihrem Prinzip nach lesende und schreibende – also informationsverarbeitende, und nicht energiewandelnde – Maschinen sind (obwohl sie, wie alles elektronische Gerät, natürlich ebenfalls Energie verschlingen), konnten und können sie dieses Tun verrichten, wie es zuvor, weitaus bescheidener dimensioniert, Menschenhänden, Menschaugen, Menschenhirnen vorbehalten war.

Streng genommen ist alles Lesen ein Decodieren, Dechiffrieren, Entziffern. Man hat, hinreichend alphabetisiert, nur vergessen, dass das Alphabet ein Code für Sprachlaute ist; das Projekt der allgemeinen Alphabetisierung um und nach 1800 zielte auf nichts anderes als vorab ein solches Vergessen. Bekanntlich sollten „Zahlen und Figuren“ *nicht mehr* „Schlüssel aller Kreaturen“ und schon gar nicht Encodierung jenes „Eine[n] geheimen Wort[s]“ sein, wie es sich zumindest die (früh-)romantische Poesie in ihren „Märchen und Gedichten“ als reines Signifikat ohne Signifikantenballast erträumte (Novalis ²1981 [1800]; vgl. zu dieser Naturalisierung der Kulturtechnik Lesen ausführlich: F. Kittler 1985, 33–59). Aber man konsultiere etwa nur einen Roman wie *Anton Reiser*, um wieder darauf gestoßen zu werden, was „viele Buchstabieren“ (Moritz 1972 [1785–1790], 15) an Mühsal bedeutet; oder man wende sich unvertrauten Zeichensystemen zu, wie etwa der Keilschrift, deren Codehaftigkeit einem sofort ins Auge springt.

Zugleich liefert bereits die Keilschrift ein frühes – womöglich frühestes – Beispiel für eine Chiffre. Als Zeugnis „jener Zivilisationen, die in Mesopotamien an den Flüssen Euphrat und Tigris blühten“, dort, wo in der Gegenwart nur noch der endlose Krieg herrscht, ist ein in Keilschrift verfasstes Rezept einer Tonglasur erhalten, das man, weil seine Anordnung verwürfelt wurde, als „Beweis für die erste echte Geheimschrift“ bezeichnet hat (Wrixon 2000, 18). Als den umgekehr-